

Rauracia : Veröffentlichungen zur Landes- und Kulturgeschichte

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **83 (2018)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Basel, Schaffhauser Nachrichten, Schaffhausen, Seeländer Bote, Biel, Solothurner Zeitung, Solothurn, St. Galler Tagblatt, St. Gallen, Tages Anzeiger, Zürich, Thuner Tagblatt, Thun, Volksfreund, Laufen, Weltwoche, Zürich

Internet

«Sammelschiene» die Hauszeitung der Elektra Baselland
Chronik des Kantons Basel-Landschaft
Der Einfluss von Umfragen auf den direktdemokratischen Meinungsbildungsprozess (Studie der Universität Konstanz und der Universität Bern)
Der Jura-Konflikt (Vera Indermaur-Hänggi); Soziologisches Institut der Universität Zürich
Die Bundesversammlung: <http://www.parlament.ch>
Historisches Lexikon der Schweiz: <http://www.hls-dhs-dss.ch>
JuraSchweizWiki : www.fschuppisser.ch
Lexikon des Jura: www.diju.ch
Nah dran, weit weg; Geschichte des Kantons Basel-Landschaft; www.geschichte.bl.ch
Server der Universität Bern: <http://www.servat.unibe.ch/dfr/>
Staatsarchiv BL
Staatskanzlei des Kantons Bern: www.sta.be.ch
Wikipedia : www.wikipedia.org
www.swissinfo.ch (SRG)
www.google.ch/maps

Diverses

Dokumente und Unterlagen aus dem Archiv des Bezirksrats Laufental.
Abstimmungspropaganda-Material der verschiedenen Komitees und Vereinigungen von Anschlussbefürwortern und Probernern.

Rauracia – Veröffentlichungen zur Landes- und Kulturgeschichte

Florian Blumer: Wie Baselland Strom bekam. Band 9 der Reihe «bild - geschichten – bl». Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 2017. 144 Seiten, illustriert. CHF 23.– ISBN 978-3-85673-695-8.

Am Ende des 19. Jahrhunderts hielt die Elektrizität in den Dörfern des Baselbiets Einzug. Am 27. September 1887 erteilte der Landrat der Elektra Birseck die Konzession zur Erstellung und zum Betrieb einer Leitung für Starkstrom im Bezirk Arlesheim. Ein Jahr später wurde am

21. August 1898 die Elektra Sissach-Gelterkinden gegründet. Kurz darauf bildete sich am 27. November desselben Jahres in Liestal als Dritte im Bunde die Elektra Baselland. Die drei Unternehmen hatten die rechtliche Form von Genossenschaften. Im Vorfeld der Konzessionserteilung hatte der zuständige freisinnige Regierungsrat Albert Grieder klargemacht, dass die Stromversorgung – analog zur kommunalen Wasserversorgung – nicht durch Aktiengesellschaften zu erfolgen habe, da

man einer allfälligen Spekulation vorbeugen wolle.

Die drei Elektra-Genossenschaften hatten die Auflage, den Strom nur an Gemeinden und Korporationen abzugeben, die ebenfalls einen Spekulationsgewinn ausschlossen.

Stromlieferantin für die Elektra Birseck war die Firma Alioth, die seit 1892 die Konzession besass, Strom für den Eigenbedarf herzustellen. Die Elektra Baselland und die Elektra Sissach-Gelterkinden kauften den Strom, den sie an die Dorfgemeinschaften weiterverkauften, beim Kraftübertragungswerk Rheinfelden ein, das 1898 das seinerzeit grösste Flusskraftwerk Europas in Betrieb nahm. Weitere Stromlieferanten waren die Elektrizitätswerke Olten-Aarburg und Wynau.

Bis 1910 waren alle Gemeinden des Baselsbiets an das Elektrizitätsnetz angeschlossen. Es sollte aber noch einiges länger dauern, bis alle Privathäuser, Gewerbeliegenschaften und Industrieanlagen einen Anschluss hatten.

Der Siegeszug der Elektrizität brachte manche Veränderungen mit sich.

In Band 9 der Reihe «bild – geschichten – bl» spürt ihnen Florian Blumer¹ anhand von 120 historischen Fotos nach. Die Aufnahmen, zu denen Blumer jeweils einen kurzen erläuternden Text verfasst hat, decken einen grossen Themenkreis ab. Eine erste Serie umfasst Fotos, die Hinweise auf frühe elektrische Installationen enthalten und ahnen lassen, wie dunkel

¹ Florian Blumer beschäftigt sich seit Langem mit dem Thema. 1994 erschien von ihm im Verlag des Kantons BL als Band 47 der Reihe «Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft» seine Dissertation «Die Elektrifizierung des dörflichen Alltags – eine Oral-History-Studie zur sozialen Rezeption der Elektrotechnik im Baselsbiet zwischen 1900 und 1960». Der Band ist weiterhin im Handel.

es vor der Elektrifizierung nachts in den Dörfern war. Das anschliessende Kapitel «Kraftstation Münchenstein» erinnert an Rudolf Alioth (1848–1916), den Gründer der Elektrizitätsgesellschaft Alioth in Münchenstein, Pionier der schweizerischen Elektroindustrie und der elektrischen Bahnen. Die Fotos der nächsten Abteilung dokumentieren die kolossalen Anstrengungen, die der Bau der Flusskraftwerke Augst Wyhlen und Birsfelden erforderte. Danach wird die «Elektrifizierung der Bahnen» in unser Blickfeld gerückt, hier bekommen wir neben Strassenbahnen auch die Sissach-Gelterkinden-Bahn (1891–1916) zu sehen. Abgerundet wird das Buch durch Einblicke in die Verteilung des Stroms und in dessen unterschiedliche Anwendungen.

Mit dem Strom kamen nicht nur Glühbirnen und Elektromotoren ins Baselsbiet. Bald ersetzten elektrische «Glätteisen» die Kohlebügeleisen, wichen in den Küchen die Holzkochherden den Elektroherden. Die Verbreitung des Telefonapparats – anfänglich gab es oft nur in Wirtshäusern ein Gerät – machte die Kommunikation einfacher und schneller. Radioapparate bereicherten das Unterhaltungs- und Informationsangebot. Die neue Energie beflügelte auch Autobauer. Zwar setzten sich zwischenzeitlich die Benzinkarosserien durch, doch waren beispielsweise bei der Firma Eptinger jahrzehntelang elektrische Lastwagen im Einsatz. Dies nicht nur während des Zweiten Weltkriegs, als Benzin knapp war.

Die Fotos des Bandes stammen aus verschiedenen Archiven und privaten Sammlungen. Meist wurden sie nicht in der Absicht aufgenommen, Elektrizität oder Elektrifizierung zu «dokumentieren». Elektrische Installationen oder Geräte sind in solchen Fällen lediglich «Beifang». So zeigt beispielsweise eine nach 1901 in Langenbruck entstandene Fotografie

eine Postkutsche auf dem Dorfplatz. Diese dürfte auch den Anstoss zur Aufnahme gegeben haben. Daneben lassen sich auf dem Bild auch eine Petrollampe und elektrische Leitungen ausmachen. Vergleichbares gilt für viele der Aufnahmen. Dadurch – und dank Blumers instruktiven Erläuterungen – ermöglicht der Band immer wieder überraschende Entdeckungen, die weit über die Geschichte der Stromversorgung hinausweisen.

Martin Stohler

Reto Marti, Andreas Fischer (mit Beiträgen von Guido Masé, Jürg Sedlmeier, Anita Springer): 50 Jahre – 50 Funde, Archäologie im Kanton Baselland. Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Museum.BL. Schwabe Verlag. Basel 2018. 144 Seiten, 91 Abb., grösstenteils in Farbe., CHF 15.–, ISBN 978-3-7965-3851-3 (auch als e-Book erhältlich).

Mit einer Festschrift der besonders ansprechenden Art beschenkte die staatliche Fachstelle Archäologie Baselland sich und die daran interessierte Öffentlichkeit. Das Team um den Kantonsarchäologen Reto Marti traf eine letztlich subjektive Auswahl von exakt fünfzig Objekten aus der archäologischen Sammlung des Kantons, die heute über eine Million Einheiten beträgt. Der Bogen reicht von versteinerten Tellerschnecken des Eozäns (Nr. 1) und einem altsteinzeitlichen Geröllgerät (Nr. 2) bis zu einer blechernen, bedruckten Zigarettendose aus der Zeit um 1910 (Nr. 50). Zu jedem Objekt wird vom fachkundigen Autorenteam eine Geschichte erzählt, die einem eine spannende Lektüre bereiten. Die leichtfasslichen Texte sind süffig geschrieben und dennoch reich an Informationen zum jeweiligen Objekt und zur Zeit, aus der es stammt. Unter der handverlesenen Auswahl der «50 schönsten Entdeckungen» findet man natürlich

auch – und zu Recht – Altbekannte wie den Faustkeil von Pratteln, den römischen Bronzedelphin aus Munzach oder den spätmittelalterlichen Topfhelm aus der Burgstelle Madeln oberhalb Pratteln. Daneben wird nun auch über manches Objekt berichtet, das die Archäologen nach dem Fund vielleicht schon einmal mit Freude den Medien und der Öffentlichkeit vorgestellt hatten, das nun aber nach gründlicher Analyse und fachgerecht konserviert als kostbarer Bodenfund und Zeugnis aus der Geschichte des Kantons ins richtige Licht gerückt wird. Ein stattlicher Teil der Objekte stammt aus Siedlungsgrabungen der jüngeren Zeit, die oft zu Korrekturen der bisherigen Geschichtsschreibung beigetragen haben. Anzutreffen sind aber auch einige Funde, die vor der Einrichtung einer staatlichen Bodenforschung gemacht wurden, wie z. B. die erwähnten Objekte Delphin und Topfhelm.

Die hier präsentierten Objekte folgen sich in chronologischer Abfolge; unterbrochen werden die Beschriebe durch kurze Zwischentexte, die jeweils die einzelne Epoche kurz charakterisieren. An dieser Stelle wiedergegeben ist jeweils auch eine Kantonskarte mit den eingezeichneten Fundstellen der jeweiligen Epoche. Wer die in den Sommermonaten gezeigte Ausstellung im Museum.BL mit den fünfzig Objekten nicht gesehen hat, verpasste zwar die Möglichkeit, die oft einzigartigen Fundstücke aus verschiedenen Blickwinkeln zu würdigen, doch die grossartigen Fotografien, die aus einer Hand stammen und eine einheitliche Bildsprache haben, sind mehr als nur ein schwacher Trost dafür. Bei verschiedenen Objektvorstellungen sind Haupttext und Foto durch eine Zeichnung ergänzt. Im Anhang finden sich in überschaubarer Darstellung ergänzende Informationen, vor allem weiterführende Literaturhinweise zu allen vorgestellten Objekten.

dw

Caspar Battegay, Naomi Lubrich: Jüdische Schweiz, 50 Objekte erzählen Geschichte. Christoph Merian Verlag, Basel 2018, 232 Seiten, 50 Abb., CHF 28.80 / € 34.–

ISBN 978-3-85616-847-6

Auch das in Basel beheimatete «Jüdische Museum der Schweiz» hat sich unter der noch neuen Direktorin Naomi Lubrich entschlossen, die Schatztruhe zu öffnen und wie das Kantonsmuseum Baselland ebenfalls 50 Objekte zum Sprechen zu bringen. Es ist nun nicht überraschend, dass die Sammlung eines kulturhistorischen Museums, das die jüdische Kultur zusammengesetzt ist. Hier begegnen wir einer Torarolle und einer Beschneidungsbank einer Diaspora-Gemeinde ebenso wie der Agenda 1993 von Bundesrätin Ruth Dreifuss oder Ragusa-Riegeln von Camille Bloch. Es ist eine eindrückliche und abwechslungsreiche Fahrt durch die jüdische Geschichte der Schweiz, beschrieben anhand von Ritualobjekten, Werkzeugen, Büchern und Grafik. Im Anhang findet sich eine Bibliografie zu den einzelnen Objekten. Das Buch ist durchgehend deutsch und englisch. *dw*

Jean-Claude Rebetez, Damien Bregnard (Hg.): De la crosse à la croix, L'ancien Évêché de Bâle devient Suisse (Congrès de Vienne – 1815). [Tagungsband]. Éditions Alphil, Neuchâtel 2018, 282 Seiten, 21 Illustrationen., 3 Karten und 6 Grafiken. CHF 29.– / € 26.–

ISBN 978-2-88930-170-6

Anlässlich des 200-Jahr-Gedenkens des Wienerkongresses, der unserem Raum einige Grenzverschiebungen mit einem bis heute nicht für alle Betroffenen befriedigendem Ausgang gebracht hatte, richtete die Stiftung des Archivs des ehemaligen Fürstbistums Basel (Fondation des Archives de l'ancien Évêché de Bâle) in Pruntrut eine gut besetzte Tagung unter dem

Titel «Vom Bischofsstab zum Schweizerkreuz» aus. Seit April dieses Jahres liegen nun die Verhandlungen in gedruckter Form vor. Abgedruckt sind die Texte in der Originalsprache, aber beigegeben ist jeweils eine ausführliche Zusammenfassung. Selbstverständlich finden sich bei allen Beiträgen auch Annotationen, sowie verschiedene Anhänge wie z. B. eine schematische Chronologie, ein terminologisches Verzeichnis und ein Register.

Bei der lohnenswerten Lektüre des Tagungsbandes entnimmt man den Beiträgen der neun Forschenden, wie entscheidend die Jahre 1814–1815 für Europa und die Schweiz waren. Nach dem Untergang des napoleonischen Imperiums nutzten die Siegermächte die Gelegenheit, Europa zu ihren Gunsten umzugestalten. Die 1798 untergegangene Eidgenossenschaft musste sich als kleiner Staat neu finden und organisieren und sah sich im Innern zerrissen zwischen reaktionären und fortschrittlichen Kräften. Erstere Kräfte wollten das Rad auch zurückdrehen und lehnten die Errungenschaften der französischen Revolution ab. Folglich war auch die Einsicht, dass die Zeit der Untertanengebiete abgelaufen war, nicht Allgemeinut und führte das einst stolze Bern an den Rand eines Bürgerkriegs mit den ehemaligen Untertanen im Aargau und in der Waadt. Die Siegermächte, interessiert an einem stabilen Kleinstaat mitten in Europa, verhinderten dies, sorgten zudem für eine Schweiz in den heutigen Grenzen: Neu hinzu kamen nämlich Neuenburg, Genf und das Wallis sowie das Gebiet des zerschlagenen Fürstbistums Basel, das letztlich zwischen Bern und Basel aufgeteilt wurde. Bekanntlich hat diese Massnahme, wie vieles andere beschlossen am Wiener Kongress, später zu viel Unruhe geführt und zu oft heftigen Auseinandersetzungen und zahlreichen Urnengängen geführt (gegenwärtig letzter Akt: Ungül-

tigerklärung der Abstimmung betreffend Kantonswechsel von Moutier).

Bis die Beschlüsse in Wien gefällt werden konnten, kursierten die verschiedensten Vorschläge zur Zukunft des ehemaligen Fürstbistums: ein Departement Frankreichs (wie bereits seit der Einnahme durch die revolutionären Truppen), Wiederherstellung des Fürstenstaates, Gründung eines eigenen Kantons, integrale Eingliederung in einen der Nachbarkantone. Mit dem Entscheid, den frankophonen Teil des Fürstbistums plus Laufental dem Kanton Bern zuzuschlagen und die alte Vogtei Birseck zusammen mit einer Hälfte der Vogtei Pfeffingen an Basel zu geben, endeten die Träume von Conrad Carl Friedrich von Andlau, einem Vetter des Fürsten Metternich, über die Zeit als Territorialverwalter (ab 1814) im Auftrag der Alliierten hinaus, adeliger Herrscher über einen eigenen adeligen Kleinstaat zu werden.

Mit den eben angeschnittenen Aspekten in dieser spannenden Zeit befassen sich im vorliegenden Band mit neuen Forschungsansätzen Jean-Claude Rebetez (Pruntrut) im Einleitungstext «Das Bistum Basel: Zwist der Kantone, Schiedsspruch der Mächte», dann Irène Herrmann (Genf): «Restauration: ja, welche? Europa (und die Schweiz) zwischen Willen zur Rückkehr und Vorstellung von Neubeginn», Danièle Tosato-Rigo (Lausanne): «Ehemals Untertanen – jetzt Kantone: zur «Grossen Furcht» von 1814–1815» und nochmals J.-C. Rebetez «Die Zukunft des Bistums aus Sicht der politischen Elite: die unmögliche Restauration». Detail-

liert mit dem Verwalter des ehemaligen Fürstbistums setzt sich Vanja Hug (Basel) auseinander in ihrem Beitrag «Conrad Carl Friedrich von Andlau-Birseck /1766–1839), Generalgouverneur des Fürstentums Pruntrut», während J.-C. Rebetez und Valentin Jeanneret (Pruntrut) die durchgeführten «Volksbefragungen» über die Zukunft des Fürstentums analysieren. Zur provisorischen Verwaltung des Fürstentums Pruntrut in den zwei Jahren 1814–1815: und was es für Widerstände gab, behandelt Damien Bregnard (Pruntrut). Hier erfährt man auch, dass das Fürstentum vom Zeitpunkt an, als in Wien die Aufteilung beschlossen worden war, durch den Zürcher Generalkommissar Escher administriert wurde. Dass das Fürstentum nicht aus der Ferne sondern wirklich mit zwei Delegierten am Kongress direkt präsent war, zeigt Mario Jorio (Bern). Zur Abrundung des Themas schildert Tobias Kästli (Biel) «Die Integration Biels und des Juras in den Kanton Bern» und André Salvisberg (Basel) gibt in seinem Beitrag «Die kurze Geschichte des Bezirks Birseck im ehemaligen Kanton Basel von der Inbesitznahme 1815 bis zur Kantonstrennung 1830–1833» einen wichtigen Einblick in die Basler/Basellandschaftliche Geschichte des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts. Was ich als seinerzeitiger Zuhörer am Kolloquium schon realisierte, bestätigt nun der Tagungsband: ein Buch, das jeder in die Hand nehmen muss, der sich für die Vorgänge auf dem Weg vom kleinen Fürstentum im Jura in die Schweiz interessiert. *dw*